

# Der Morgenstern

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burckholder in Waterloo, (Wellington District), Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, August 26, 1841.

[No. 49.]

## Dichterstelle.

### Ein Traum.

Bald hätte mich in dieser Nacht  
Ein Traum ins Todtenreich gebracht.

Mich deutet, ich ritt spazieren,  
Die Seelen zu verlieren;  
Da traf ich, welsch' ein Glück,  
Mein Mädchen auf der Brücke,  
Auf die ich einst mit Kutzen schlug,  
Als sie mein Mädchen von mir trug.

Jetzt ward im offenen Wagen,  
Von Kappen hergetragen,  
Wir sahen uns, o Freude,  
Mich deutet, wir wünschten beide;  
Ich möchte doch, uns zu erfreuen,  
Die Mutter nicht im Wagen sein.

Indem der Wunsch geschah,  
Kam und ein Kapsack nah,  
Und ach, vor seinen Rippen,  
Erbrechen sich die Kappen,  
Und springen stürzend in den Fluß,  
Daß auch der Wagen fallen muß.

Da fällt, auch Unglück,  
Mein Mädchen von der Brücke!  
Mein Blut fängt an zu wallen,  
Ich denk ihr nachzufallen,  
Mein Mädchen stürzt! ach welche Noth!  
Im Wasser—Wasser sei mein Tod!

Drauf soll mein Pferd sich schwingen,  
Und schnell ins Wasser springen,  
Mein, es bäumt jurucke,  
Und will nicht von der Brücke,  
So traurig auch der Reiter sprach;  
Ach springe doch dem Mädchen nach!

Jetzt wach ich! und es kommt gelaufen,  
Nun werd ich mich wohl nicht ersaufen.

### Das Gelübde.

Eine Nordische Erzählung von La Motte Fouquet.

In alter heidnischer Zeit der Sachsen entstand ein sehr blutiger Krieg mit den Dänen. Adelbert, Herzog der Sachsen der diesen Krieg anrieth, stand damals, in der ersten Stunde des Kampfes, an der Spitze seines Volkes, hier stiegen Pfeile, dort Speere; da glimmerte mancher glänzende Schwert auf beiden Seiten, und hier schien mancher glänzende Schild durch das häßliche Geschrei, aber die Sachsen wurden bei jedem Angriff zurückgedrängt, und waren jetzt so weit zurück, daß nur die Bestürzung einer einzigen freien Höhe die Hymel und das Land versteinen, die Feinde zerstreuen und verhörendes Geschrei in einen entscheidenden Sieg umpandeln konnte.

Adelbert leitete den Angriff, aber umsonst trieb er sein kurzes Mäh vor das Meer, umsonst rief er durch das Feld das heilige Wort „Freiheit und Vaterland!“ umsonst floß sein Blut und das Blut der Feinde über ihre hellen Panzer. Die Sachsen wichen, und der Feind stieg auf seiner freien Höhe, freute sich des entschiedenen Sieges; wiederum stürzten sich der tapfere Adelbert mit seinen Wenigen der Höhe zu, doch wiederum fielen die Berggipfel zurück, und die Feinde frohlockten auf ihrer Höhe.

„Es ist noth Zeit,“ rief Adelbert, und juchzte, „wopas wahr!“, sigen wir so geloch ich den Göttern meine Burg an den vier Ecken anzuzünden, und eine glänzende Leuchte Flamme zu Ehren des Sieges und unserer Befreiung zu weihen.

Widerum wurde der Angriff erneuert, aber die Sache schien stehen wieder, und die Feinde erneuerten ihr Siegesfreude.

Dann rief Adelbert mit erhabener Stimme von der ganzen Arme, „kommen wir diesmal siegreich von unserm Angriff zurück, ihr Götter so geloch ich mich selbst auch zum freiwilligen Opfer.“

Schauernd folgten die Krieger ihrem Anführer, doch das Glück war noch gegen sie, die Vorderreihen fielen, die Kapitulanten flohen, und Adelbert in tiefer Trauer sammelte den zerstreuten Ueberrest seines Heeres um sich, und hörte die Vorwürfe; „Du bist schuld an unserm Untergang, du wirst zum Kriege!“

Adelbert rief im Jerno aus: meine Burg und mich selbst habe ich den Göttern geloch und was kann ich mehr!

Doch die tobende Menge legte ihm die Schuld des Krieges zur Last. Adelbert entlockte das Haupt, und rief den mächtigen Gott des Donners an, ihn mit seiner Keule zu zerschmettern, oder den Sieg seiner Arme zu geben! Aber kein Blig kam vom Himmel, der Haufe stand verzagt und folgte nicht seinem Ruf.

In gränzenloser Verzweiflung rief Adelbert: „noch ein! mein werthed Weib und Kind geloch ich dir, du Gott der Schlachten für den Sieg, mein schönst blühendes Weib, mein einziges geliebtes Kind, dein sollen sie seyn, großer Krieger in Aegar; mit eigner Hand bringe ich sie dir zum Opfer, gib mir den Sieg!“

Kaum entsaßen ihm diese Worte, da rollte der Donner und Wolken sammelten sich über dem Schlachtfeld; die Sachsen riefen mit furchtbarer Stimme aus: „die Götter sind mit uns.“ Die Dänen flohen, und Adelbert sah mit Schrecken die Feinde zerstreut und den Sieg in seinen Händen.

Die Ueberwinder wendeten sich nach ihrer Heimath, und von allen Theilen des erstörten Landes kamen Weiber und Kinder mit ausgebreiteten Armen ihre Väter bewillkommend. Adelbert wußte was ihm erwartete, jedoch lächeln eines liebenden Weibes jerrich sein Herz als wie mit einem vergifteten Pfeile. Er entließ sich dann als glückliche Menschen nach ihrer Heimath sich selbst als den unglücklichsten betrachtend, verabschiedete seine Weisgen unter verschiedenen Vorwänden, sprang von seinem Pferde, verschloß die Thüre hinter sich und suchte die Geliebte Mutter und Kind unter einem Tüppchen an sein Herz.

„Was ist der Vorfall, theures Gatte fragte verwundert Semilda.“

„Warum weinst du Vater, stammelte die Kleine.“

„Wir wollen erst das Opfer zubereiten, daß ich den Göttern geloch,“ sagte Adelbert, „dann will ich euch erzählen was vorkiel, kammet bald zu mir nach dem häßlichen Gesche.“

„Ich will die Flamme anzünden und in der Zwischenszeit die Geräthe zum Opfer sammeln,“ sagte Semilda, und die Kleine klatschte mit den Händen, „auch ich will helfen, auch ich will da seyn,“ wiederholte Adelbert aufgelöst in Traurigkeit. Er stand bei dem flammenden Herde mit gezogener Schwerdt und zitternder Hand, laut jammernde er über die unschuldigen Freunde des Kindes und die arggebend linterwärtigkeit des geduldigen Weibes, die die Kanne, Kucherpflanze und Kerzenlichter drachte üblich bei den heidnischen Opfern; dann erst kam es Adelbert in Sinn, daß ein Gelübde nicht bindend seyn konnte, das mit solchem Schmerz das Herz des Menschen fällt und hier rollte der Donner mit schrecklichem Geräusch von neuem.

„Ich weiß,“ rief Adelbert auch, „dein Donner verhallt mir zum Segen, und nun ruhet der Donner zur Erfüllung meines Gelübdes.“

Jetzt erst errieth Semilda die furchterliche Wahrheit, „ach!“ rief sie mit sanften Thränen, „wacht du thatest Gelübde, wo ist das Schlachtopfer, ich sehe keines, oder soll Menschenblut!“

Adelbert bedeckte sich die Augen mit den Händen und schluchzte furchterlich, so daß die Halle erschallte, und die Kleine zusammenschreckte.

Semilda die nun wohl ihr Schicksal wußte, sah bittend auf und sprach, „entferne das Kind.“

„Weib!—ich muß!“ murmelte A. mit Anstrengung; ihre Thränen zurückdrängend, die Mutter sagte zu der Kleinen, geschwinde mein Kind, und verbinde die die Augen mit diesem Tuch, dein Vater hat die ein Geschenk damit gemacht und will dir es nun geben.“

„Mein Vater siehet nicht aus als wolle er mir ein Geschenk machen,“ sagte das Kind.

„Du wirst sehen, du wirst sehen,“ erwiderte die bedrängte Mutter, und band das Tuch um ihre Augen, und konnte die Thränen nicht mehr zurückhalten; nun entblühten die Mutter ihren schmerzlichen Halse, kniete vor ihrem Schilbher nieder, bittend daß sie das erste Opfer seyn möchte.

„Geswind!“ rief geschwinde Koppelte so langsam zu dem Jünger, sonst wird das arme Kind erschrecken. Adelbert erob den furchtbaren Stahl, dann rollte der Donner, und der Blig fuhr durchs ganze Gebäude. Sprachlos sanken die drei zur Erde.

Als die Abendluft durch die zerschmetterten Fenster schauerte die Kleine, welcher das Band von den Augen fiel, und rief, „Mutter welches Geschenk brachte der Vater mir?“ Die selbe Stimme erwachte beide Eltern. Als sie lebte, nicht war verstorben als das Adelbert's Schwerdt, welches der rührende Blig des Himmels zerschmolzen hatte.

„Die Götter haben gesprochen!“ rief der erlöste Vater, und mit unansprechlicher Liebe umarmten sich meluend die Drei.

Weit entfernt über die südlichen Berge rollte der Sturm, wo einige Zeit nachher St. Bonifay die ungläubigen Heiden bekehrte. [S. Schnellpost.]

### Donaparte's erste Liebe.

Als Piquenart lernte Bonaparte einen Herrn von Tarabiva und in dessen Hause das Fräulein Georgette du Colombier kennen, in die er sich verliebte. Die Familie des Mädchens bewohnte ein kleines Landgut. Der junge Lieutenant erhielt Zutritt daselbst und statterte häufige Besuche dort ab. Unterdes kam ein Edelmann, de Bressieux, an und bewarb sich ebenfalls um die Hand des Mädchens. Bonaparte erkannte, daß jetzt ein entscheidender Schritt gethan werden müsse und schrieb deshalb an die Geliebte einen langen Brief, in welchem er ihr seine Gefühle schilderte und sie ersuchte, ihre Eltern davon zu benachrichtigen. Die Eltern des Mädchens die nun zwischen einem Lieutenants ohne Ausichten und einem nicht nymmergehenden Edelmann zu wählen hatten, entschieden sich unshwer für den letztern. Den Brief Bonaparte's übergaben sie einer dritten Person, welche ihn dem Verfasser wieder einhändigen sollte. — Bonaparte dagegen nahm den Brief nicht an, sondern sagte dem Ueberbringer desselben: „Behalten sie ihn nur, er wird eines Tages ein Zeugnis meiner Liebe und der Heiligkeit meiner Absichten sein.“ Er erhielt die spanische Eplombier den Brief zurück, der jetzt vor ihr natürlich als große Wertwürdigkeit aufbewahrt wird. Einige Monate darauf verheiratete sich das Fräulein wirklich mit dem Herrn von Bressieux. Im Jahre 1806 wurde die Frau von Bressieux als Ehren-dame der Kaiserin Josephine an den Hof berufen, ihr Bruder erhielt der Präfectur in Turin und ihr Gemahl wurde zum Baron und Director der Forsten des Reichs ernannt und so bewies Napoleon, daß er seine Jugendliebe nicht vergessen habe.

Heinrich der Vierte, König von Frankreich, traf eines Tags in seinem Pallast einen Menschen an, der ihn unbekannt war, und dessen äußerliches Ansehen nichts Besondere anzeigte. Er fragte ihn nem er juchzte, „Ich gehöre mir selbst zu, antwortete ihm dieser Mensch, mit einem stolzen und wenig ehrerbietigen Tone. Mein Freund, er wiederete der König, ihr habt einen dummen Herrn.

Einem Schweizer, der auf der Bruchwehre einer belagerten Stadt schlief, wurde der Kopf von einer Kanonenkugel weggeschossen. Ein anderer Schweizer welcher es sah, schrie: Ach! was wird sich mein Kamerad wundern, wann er erwacht und sich ohne Kopf sieht.

Spreche zu jenem jungen Mann. Wir meinen jenen jungen Mann in seinem Tuch, mit Kuffels und der mit Quasten gezielter Kappe, mit „Soap Locks,“ um seine Ohren bamelnd und ein mit Eisenblein geklopftes Stöckchen umher schwingend. Vor einigen Augenblicken sah man ihn am Schenktisch wie er sein Glas Brandy und Wasser verschlang, bald wirft Du ihn mit einer spanischen Cigarre im Maul in einem glänzenden Fahrzeuge mit einem schnell trottelnden Pferd durch die Straßen treiben sehesten.

Hollo! junger Mann, Du bist auf der hohen Straße des Verderbens! Bald wirft Du über den steilen Abgrund in ewige Schande hinunter treiben! Halte die Zügel ein—stelle Dein Fahrzeug auf—werfe Deine Cigarre weg—lege Dein feines Tuch ab—meide das Glas—schaffe Dir einiged Handwerks- oder Bauerngeschirrt an—nähere Gewohnheit von Fleiß und Tugend—streb ein ehrlicher und nützlicher Mann zu werden. Durch so zu thun, magst Du einen bestelkten Ruf wieder gut machen, und ein nützliches und geschätztes Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden.

## Europäische Nachrichten.

### Ankunft des Dampfschiffes „Acadia.“

Das neueste von Europa.

Das Dampfschiff Acadia langte am Montage Morgen in letzter Woche in Boston von Liverpool an, und bringt Berichte bis zum 20sten July mit. Die Nachrichten sind nicht sehr wichtig, indem die Leistungen von England meist mit den Wahlen angefüllt sind. Die Tory-Mehrheit im Parlament ist 78. Wir geben nachstehend das Wichtigste aus europäischen Blättern, welche die Acadia mitbrachte.

Frankreich.—In Paris und durch die Mitte Frankreichs wurden am 4ten und 5ten July bestige Erdbeben gespürt, und einige sonderbare meteorologische Erscheinungen gewahrt man. In Orleans, Bourges, Nevers und Tours, waren die Erderschütterungen so heftig am Sonntag den 4ten July, daß das Volk aus seinen Häusern sich entfernte und Schutz auf den öffentlichen Plätzen suchte, indem man befürchtete daß die Häuser einstürzen würden. Man vernahm ein Geräusch das dem entfernten Rollen eines Bergens ähnlich war. Ein furchtbare Wirbelwind der alles vor sich her trieb richtete großen Schaden am Abend des 5ten July an.

Man befürchtete daß in Paris bei dem Feiern der July-Revolution wieder Unruhen ausbrechen würden, und die Regierung ergriff daher geeignete Maßregeln. Ganz Paris wird unter Festungsmerke gehalten.

Österreich.—Das große Handlungshaus von Gehmiller in Wien hat bankrott gemacht, durch welches die Handelshäuser einen bedeutenden Stoß erhalten haben. Die Regierung hat die Ausgabe von fünf Millionen Schatzkammernoten beordert, um den Kaufleuten zu helfen.

Portugal.—Hier fand am 12ten Juny ein furchterliches Erdbeben statt, beinahe daß ganze der Villa de Praya auf der Insel Terceira wurde zerstört. Ueber 500 Häuser wurden in Schutt verwandelt, aber glücklicher Weise haben die Einwohner sich auf die Gebirge geflüchtet und so ihr Leben gerettet.

Schwiz.—Zeitungen aus Zürich berichten daß der östliche Theil jenes Cantons beinahe gänzlich durch einen furchtbaren Sturm zerstört worden sei. Die Erndte wurde gänzlich vernichtet, große Bäume aus den Wurzeln gerissen, und viele Häuser und Gebäude zerstört.

In Irland sind wieder viele Unruhen und Aufläufe vorgefallen. In Tipperary wurden mehrere Menschen erschossen und verwundet.

Der König von Neapel hat ein strenges Gesetz gegen das Duelliren ergehen lassen. Wenn einer der Kämpfenden getödtet wird, so wird der Ueberlebende zum Tode verurtheilt. Wenn einseger verwundet wird, so werden beide von 5 bis 10 Jahren zu den Galleren verurtheilt.

Zu Woolwich, England, wurde neulich ein großes Dampf-Kriegsschiff vom Stapel gelassen von 1000 Tonnen Last. Dasselbe ist 180 Fuß lang.

Rußland ist sehr eifrig beschäftigt seine Armee in gute Ordnung zu bringen. Mehrere Kriegs-Dampfschiffe werden gleichfalls dort gebaut.

In der spanischen Grenze treiben Straßenräuber mehr Unwesen als Indianer—man nennt sie „Kuhreiber,“ und sie sind der Anführer vieler Nationen. Ein solcher Trupp, 50 an der Zahl, überfiel ohnlänglich eine Karavan mexicanischer Händler, tödtete die meisten derselben und plünderte ihr Begehthum. Einer der letztern entwischte und beobachtete die Kuhreiber von der Ferne. Als er ausgespäht hatte, so sie ihn

niß  
welche in dieser Zeit  
interessanter Vierter, wie  
se an die Weisenheiten

oben Himmels-Nigel,  
von Catholiken, geglaubt  
alterserschläge, wie auch  
zu seyn, wenn man es

Bücher,  
das Eud.  
englische Grammatik,  
Schreibpapier,  
das Buch.

lag  
Tausendigesche  
Sprache.

schiff-Gesetz in Deutsch  
steint Grund gewonnen  
ebene sich entschlossen das  
zu 25 Cent per Erms  
Zubscribenten dürft es  
obald diese sich eingefunden  
für einen Truck, auf gutem  
und auf unsere große neue  
schreiben, und den Subscrib  
den Wohnungen überhakt  
word, sie werden es auch so

daß dies Gesetz nicht alle  
den für alle Tauschste in  
und es wird daher ernacht,  
für in Wechsel, Wilmut,  
n.

ge kurzgefaßte Kutzige von  
im Gesetz, woraus einiged  
dasselbe befehrt:—  
umständen gehalten werden  
ig sind an Tauschschreibern

neuangeordneten Eigentüm  
ihre eigenen (Tauschschiff)

neuen Anweisungen verfab  
nicht fähig sind dies zu thun.  
gewählig werden sollen, und  
hten von Tauschschreibern

schreiber in die Hände der  
werden sollen und mögen, so  
den muß weklom Hinwisch  
erlaubt seyn darf, öffentlich  
le, viele dergleichen, wie auch  
jeden Bürger interessirt.  
a mit n. Burckholder.

rgenstern.  
ngen Desselben.

für diese Zeitung ist zwei  
igen jedoch welche den ganzen  
Monaten bezahlen, erhalten  
Hof und siebenzig Cent.  
dem Jahrgang bezahlt wird,  
und präuzig Cent gerechnet  
in Unkosten aufgenommen.  
tung durch die Post erhalten  
let fünf und siebenzig Cent

auf eine kürzere Zeit als selb  
in diesem Fall muß immer  
aus bezahlt werden.  
von Agenten, müssen immer

Jahres die Zeitung aufgeben  
onate vorher bei dem Heraus  
stehende beizubringen.  
den dreimal für einen halbe  
für jede Fortsetzung wird 25

die uns zugesandt oder einig  
be oder mündliches Anweisung  
erscheinen sollen, werden ein  
wird darnach geredet.

Herren  
schaft für den „Morgenstern“  
ichtigen dieselben hiermit Sub  
n empfang zu nehmen  
er zu quittiren.  
in obem Theil von Waterloo,  
in untern Theil von Waterloo  
Eric Co. N. Y.  
Hannantville, Lancaster County,

wspapers in the Uni  
vor us with their Ex  
specially requested to  
EX.] on the left side  
every paper they send  
are taxed with a heavy  
one.—Editor.



Nachtlager aufzulegen, stieß er auf eine Compagnie mexikanischer Soldaten, denen er die Umstände mittheilte und sich ihnen zum Wegweiser nach dem Lager der Räuber anbot. Als sie daselbst ankamen, fanden sie die Kuchtreiber in der Prairie schlafen, nahe bei einer Baumgruppe, in welcher ihre Waffen und Gepäcke lagen. Ein Theil der Mexikaner besetzte das Gehölz und ein anderer griff die Schlafenden an, welche bis auf 8 niedergeschossen wurden. Einige wenige solcher Beispiele würden die dortigen Gegenden bald reinigen.

Er selbst scheint nicht so ganz fest in seinem Glauben zu sein. Wir ersehen aus einer westlichen Zeitung, daß Joe Smith der Mormonen, einst dem Indianischen Oberhaupt Kookus einen Besuch abstatete, und ihn zu überzeugen suchte den Mormonischen Glauben anzunehmen. Er sagte dem Indianer, daß der Mormonismus ihn kugelfest machen würde, und daß schon dreimal nach ihm selbst geschossen worden, ohne ihn zu beschädigen. Kookus erfuhr hierauf den Joe sich schuldig Schritte von ihm abzustellen, und ihm erlauben, dreimal mit seiner Waffe nach ihm zu schießen; und, sagte der Indianer, wenn du dann noch unversehrt bist, so will ich deinen Glauben annehmen. Dies war schießlich für Joe und er machte sich demgemäß aus dem Staube, indem er ihn unter diesen Bedingungen nicht aufnehmen wollte.

Zeichen der Trunkenheit. — Folgende Zeichen werden als unfehlbar angesehen, wenn ein Mann betrunken ist — man wird sich darin nie irren. Ein Mann wird als betrunken betrachtet, wenn er an eine Pumpe geht um seine Pfeife anzustücken, oder wenn er kein Loch zwischen den Sprossen einer Leiter sieht, oder wenn er im Graben liegt und nicht aufstehen kann, oder wenn er Nachts zu Hause kommt und das Schlüsselloch nicht finden kann, und wenn er schwört daß jemand das Schlüsselloch gestohlen habe, oder wenn er eine Unterredung mit dem Kampfenpfosten anfängt und meint die Stadt gehe mit ihm im Kreis herum. — Dann sagen wir, hat er eins zu viel hinter die Halsbinde gegossen.

#### Abscheulicher Mord.

Am vorletzten Donnerstag wurde ein europäischer Deutscher, Namens Nicholas Mayer, in Wayne Taunship, Schuykill County, verhaftet und in das Dringeburger Gefängnis gesetzt, auf die Anklage sein eigenes, etwa 4 Monaten altes Kind ermordet zu haben. Der Mord soll am Tage zuvor, den 28ten July begangen worden sein, während seine Frau ausgegangen war um Hockelbeeren zu pflücken. Sie verließ das Kind gesund und war nur eine halbe Stunde abwesend. Als sie zurück kam war das Kind todt und hatte bedeutende Wunden am Kopf. Sie beschuldigte ihn dasselbe geschlagen zu haben, welches er auch eingestand. Er lud seine Pistole mit 2 Kugeln und erklärte er würde sie erschließen, wenn sie dero wegen Färm machen würde. Coroner Mills hielt am Donnerstag Morgen ein Inquest über den Körper des Kindes, nachdem Doktor Halberstadt denselben examinirt hatte. Der Ausspruch der Jury war: "Daß das Kind zu seinem Tode gekommen sei durch Schläge, die es von seinem Vater erhalten habe."

Nicholas Mayer ist ein Schumacher seines Handwerks und arbeitete früher in dieser Stadt. Er war jenem Laster aller Laster, dem Laster der Trunkenheit, sehr ergeben. Wie viele Menschen sind doch schon durch Unmäßigkeit in's Unglück und Verderben gerathen!

[Freiheits Presse.]

#### Eine Scene auf der Gasse.

Ein Herr eilte die Straße hinab seinen Geschäften nach; ein zotiger Junge haspelte ihm fast athemlos nach und schrie: "Mister! Mister! Mister—hollo! Mister!" "Rufst du mir nach, Dube?" "Ja Herr: Ihr Seid so in der Horry!" "Was sprichst du aus geschwinde—was willst du von mir?" "Seht Ihr die Straße nunner?" "Recht, du kleiner Strohkopf—was willst du?" "—Die Mammy hot mich naus g'schickt unfer scheckigt Gindel zu such; wann Ihr's seht so wot ich das Ihr mers fange thät—ich bin so müd?"

#### Tod durch Spinnen.

Leguvel de la Combe erzählt in seiner Reise durch Madagascar einen Fall, wo ein junger Knaube durch eine große schwarze Spinne getödtet wurde und an den Folgen des Stiches starb. Diese Spinne ist so groß als die kleinen Krabben, die man in Indien unter dem Namen Kurlura kennt; sie ist haarig und hat auf dem Rücken drei oder vier gelbe Flecke; man findet sie nur in den unbesetzten Wäldern und sie haust in kleinen Löchern in der Erde. Der junge Mensch zeigte nach dem Stich eine nervöse Aufregung, welche durch die Furcht noch gesteigert war. Man ließ den Ampaanger (Arzt) kommen der ein Dampfbad verordnete, worin ein Decoct von verschiedenen Pflanzen war. Der Kranke zitterte immer stärker, so daß zwei Personen ihn kaum halten konnten; seine Zunge war trocken, die Augen entzündet. Nach dem Bade streckte man ihn auf eine Matze aus, und ließ Frauen kommen, um ihm die Glieder zu fecten, was in manchen Krankheiten sehr gute Wirkung thut, aber er verfiel bald in einen Schummer, dem Ohnmächtigkeiten folgten: die Haut war trotz der hohen Temperatur des Bades trocken geblieben, die Extremitäten wurden kalt und die coarctirten Bewegungen kündigten ein nahes Ende an, das auch bald eintrat. Der Tod war nicht entsetzt, nur an dem Stich war eine kleine, von einem violetten Kreis umgebene Geschwulst. Nach der Behauptung der Malgassen ist der Stich fast immer tödtlich.



#### Der Morgenstern.

Donnerstag, August 26, 1841.

An unsere Leser und das Publikum überhaupt.

Es ist oft der Fall daß man Meldungen von Ereignissen und Vorfällen, mit angemessenen Einleitungen und Zuhilfenahme besetzt. Wir haben auch etwas zu melden, welches aber, da es in der Geschichte der Begebenheiten nicht ohne Vorgang ist, hoffentlich Niemand in übergroßes Erstaunen setzen wird, und man wird uns folglich aufschuldig, wenn wir gerade zur Sache kommen, und mitteilen—daß wir uns entsetzt haben bis zu Ende dieses Jahrganges, das Zeitungsgeld für eine unbestimmte Zeit aufzuschreiben. Die Ursache oder Ursachen hiervon, haben wir jetzt kaum Zeit anzugeben, indem wir erst als diese Zeitung bereits aufgesetzt war, diesen Entschluß völlig fassen. Wir mögen jedoch melden, daß die Schuld auf unserer Druckerei eine der Hauptursachen davon ist. Wir fingen das Drucken hier auf den Credit System an, d. h. wir schonten Geld um unsere Druckermaterialien anzuschaffen. Nun ist es bekannt, daß das Druckergeschäft beständigen schweren Auslagen unterworfen ist. Diese Auslagen haben wir hier gedruckt, fast all das Geld welches eingeht, verschluckt, und folglich blieb die Schuld auf der Druckerei, während ein großer Theil unserer Subscribenten, und solche die uns für Druckersarbeiten schulden, noch im Rückstand sind. Es ist nun unsere Absicht ehe wir weiter fortfahren auf diese Art Geschäfte zu thun, alle unsere ausstehenden Schulden so geschwind wie möglich einzutreiben, die Druckerei von Schulden zu befreien und auf einen unabhängigen Fuß zu stellen. Aber wir wollen hier ausdrücklich verhanden sein, daß wir nur das Zeitungsgeld ausgeben wollen. Es ist unsere Absicht übrigens, Handbills, Bücher und was immer wir zu drucken erhalten können, zu drucken. Dies können wir mit viel weniger Auslagen thun, weil wir dabei fast alles selbst thun können. Diese Bemerkungen werden hoffentlich für diesmal genügend sein. Wir werden diesen Gegenstand noch ferner beibringen in den noch folgenden Nummern.

Wir haben hier ebenfalls zu melden, daß wir Anordnung mit der andern Druckerei getroffen haben, daß dieselbe sol den unserer Subscribenten, die gewonnen sind eine Zeitung fortzunehmen, ihre Zeitung, den Deutschen Canadianer, zusehen wird. Also wird ihnen jene Zeitung zugesandt, statt unserer, sobald unsere nicht mehr gedruckt wird, und wenn es ihnen nicht beliebt jene Zeitung zu nehmen, so haben sie solches nur am rechten Ort zu melden; aber wir hoffen ausreißend zu werden dem Deutschen

Canadian ihre Unterstützung nicht versagen, welcher wir nicht zögern zu sagen, daß sie wohl verdient, wenigstens wenn er künftighin seinen bisherigen Lauf verfolgt, was wir hoffen, daß er thun wird, indem er dies, wie wir glauben, seinen politischen Grundfäden, und gewiß seinem Interesse gemäß thun kann.

Hieraus ist, wie sich versteht, zu schließen, daß wir nicht gedenken sehr bald wieder eine Zeitung hier zu drucken. Demungeachtet gedenken wir, wenn wir leben und gesund bleiben und Umstände günstig sind, mit der Zeit wieder einmal eine Zeitung hier zu drucken, und wir hoffen daß uns in diesem Fall das Publikum, wie es in unserer ersten öffentlichen Laufbahn gethan, einen Theil seiner Kundenschaft geben wird.

#### Eine Provinzial Bank.

Die Beschlüsse welche wir in unserer letzten Nummer meldeten, daß von der Bank Committee angenommen worden seyen, für die Errichtung einer Provinzial Bank haben sich als unrichtig erwiesen. Folgende sollen die wahren von der Committee angenommenen Beschlüsse seyn: —

1—Daß es schicklich ist, daß eine Provinzial-Bank of Issu (eine Bank zur Ausgabe von Bank-Noten) unter der Verwaltung von Commissionärs, durch Gesetzgebende Verordnung gegründet werde, welcher allein die Gewalt, Bank-Noten auszugeben, anvertraut werden soll.

2—Daß die Bank Noten von \$1 und aufwärts, zu dem Belauf von \$100,000 ausgegeben soll, und nicht mehr, bis andere Vorkehrungen getroffen werden, durch Gesetzgebende Verordnung, ausgenommen in Einkaufung ihrer eigenen Noten, oder in Vertausch für ungemünztes Gold oder Silber, oder hartes Geld.

3—Daß die besagte Ausgabe von \$100,000 auf solche Versicherungen gegründet werden soll, als die Commissioners durch und mit dem Gouverneur im Rath anordnen mögen.

4—Daß es unschicklich sey, daß irgend einer nach diesem zu privilegierten Bank erlaubt werde, irgend eine auf Forderung oder Order zu bezahlende Note auszugeben, wenn solche Note eine Bank-Note vorstellt, oder als eine solche abgesehen ist.

5—Daß die Freibriefe von Banken, welche jetzt in der Provinz im Disputa sind, und welche vor dem 1sten November, 1842 ablaufen, erneuert werden sollen, mit Gewalt auf Forderung zu bezahlendes Papier bis auf jenen Datum, auszugeben, wenn solche Gewalt durch das Gesetz aufzuheben soll, daß aber solchen Banken jede Leichtigkeit für Vermehrung ihres Capitals, zc. gegeben werden soll, für eine solche Zeit als sie solche verlangen mögen, nur soll es ihnen nicht erlaubt seyn, Bank-Noten auszugeben.

#### Lory Bigotterie mit Eifer.

Folgendes ist aus einer für die Kirche von England in Toronto gedruckten Kirchen-Zeitung, aus welchem zu ersehen ist welche getreue Unterstützer einer engherzigen Lory-Politik, die Geistlichkeit der englischen Kirche ist, wenigstens wenn man dies Blatt als ein Organ der Gesinnung derselben überhaupt annehmen kann, was man ohne Zweifel kann: —

Während wir herzlich mit dem Kingston Correspondent des Montreal Couriers in seiner Verwerfung jener behörenden republicanischen Bill für die Einbürgerung von Arien, welche neulich das Haus der Assembly passirte, übereinstimmen, — welche wir aber hoffen daß das Oberhaus Patriotismus und Standhaftigkeit genug haben wird, unter den Tisch zu werfen, — so bedauern wir dennoch sehr, daß er Hr. Merritt damit beschuldigte, daß er seine Kinder in den Ver. Staaten unrichtig ließ, und daß er mehr als Dreiviertel Jänky im Herz und Interesse sey. Ohne Zweifel rechtfertigt der politische Lauf den jener Herr unabänderlich verfolgt hat, die Beobachtung, daß er republicanischen Institutionen mehr zugesthan ist als monarchischen; aber ungeachtet dieser unglücklichen Meinungs-Abweichungen, betrachten wir dennoch seine praktische Loyalität über Anklage erhoben zu seyn: — sie ward klar geoffenbart während des letzten Krieges, als er, wenn wir nicht irren, eine Truppe Cavallerie commandirte oder in einer diente; — und im Fall eines Amerikanischen Einfalls, glaubten

wir zuversichtlich, daß er in Waffen gefunden werden würde für die Erhaltung jener brittischen Verbindung, welche beinahe alle seine parlamentarische Stimmen eine Tendenz haben zu untergraben.

Sollte die Einbürgerungs-Bill die Zustimmung des Oberhauses (Gesetzgebenden Rathes) erhalten, so ist der einzige Lauf welchen der brittischgestimmte Theil der Bevölkerung zu verfolgen hat, Versammlungen zu rufen, und Bittschriften an die drei Zweigen des königlichen Parlaments anzunehmen, bittend daß eine Maßregel, welche eben so viel ist, als Canada den Ver. Staaten zu geben, die Billigung der Heim Regierung nicht erhalten möge.

[Aus dem Examiner.]

#### Coalitions-Ministerium.

Das Folgende ist ein Auszug aus einem vom Editor empfangenen Brief: — "Du sehest daß wir mit sehr wenig Geschäften durchkommen. Die Unter Canada Weise, bestrittene Wahlen zu untersuchen, ist sehr langweilig. \* \* \*

Die District Rath-Bill ist noch immer im Fortschritt, aber ich denke die Reform Mitglieder werden immer mehr von der Nothwendigkeit überzeugt, sie in ihrer gegenwärtigen Form zu unterstützen. Man sagt allgemein, es sey eine Coalition zwischen den Ober Canada Conservativen und Einigen die als Reformers in Unter Canada erwählt wurden, hermit worden, und daß die besagte Coalition bereit seyn wird, eine neue Administration zu formiren bei der Ankunft von Sir Georg Murray, — als Gouverneur, im Fall daß Lord Sydenham heimgerufen wird. Ich bin nicht im Stande zu sagen, wie viel der U. S. Reformers sich mit diesem neuen Bund vereinigt haben, aber es muß augenscheinlich seyn, daß alle die welche es thun, bloße Werkzeuge in den Händen der Tories seyn werden."

Hrn. Hinds Correspondenz des Toronto Examiner's von Kingston.

#### Parlaments-Verhandlungen.

Montag, August 9. — Verschiedene Bittschriften wurden gelesen und einer Committee überreicht. Auf Antrag von Hr. Neilson, secundirt von Hr. Christie, wurde beschlossen, daß das Haus sich am nächstfolgenden Freitag in eine Committee des Ganzen bilden werde, um die Schicklichkeit zu erwägen, Seine Excellenz den Gen. Gouverneur als Stellvertreter der Krone in dieser Provinz zu bitten daß das königliche Verrecht dahin ausgeübt werden möge, allen mit den neulich in der Provinz existirenden Unruhen verbundenen Verbrechen, einen freien Pardon zu gestatten. Das Haus gieng in eine Committee im Ganzen über des Sprechers Befolung, und nahm einige Beschlüsse an, welche vom Haus empfangen werden sollen bis Freitag nächstens. Die Befolung wurde auf \$4,000 des Jahres festgesetzt — welches die Befolung des Sprechers vom Haus der Assembly von Unter Canada war. Es wurde ihr entgegengearbeitet von den Herren Thorburn, Merritt, Roblin und andern, aber die sich unermesslich abwesend war in Toronto, hinsichtlich der Stärke der Parteien oder der Mehrheit der Division nicht gewahr.

Dienstag, August 10. — Sir Allan MacNab trug auf eine Adresse an Seine Excellenz den Gen. Gov. an, bittend für ein Copie von seinen Instruktionen, wie auch von denen von Sir George Arthur, welches durchgeführt wurde. Es das Haus aufgerufen wurde sich in eine Committee des Ganzen umzuwandeln, über Hr. Davs gemeine Schulbill, wurde von jenem Herrn vorgeschlagen, daß die Bill und verschiedene Bittschriften, bittend daß die Bibel als ein Schulbuch gebraucht werden möchte, einer ausserwählten Committee übergeben werden möchte, bestehend aus den Herren Neilson, Simpson, Cartwright, Moffat, Cameron, Duesnel, Dundcombe, Merritt, Aylwin, Christie, Morin, Parke, Child, Thorburn, Hinds, Pring, Parent, Robertson, Holmes, Foster und Berthelot. Es ist zu beobachten, daß dies ein anderer Beispiel davon ist, daß die Regierung von ihren Maßregeln einer von allen Parteien zusammengesetzten ausserwählten Committee übergeben hat.

Das Haus gieng in eine Committee über die District Rath-Bill, und machte einigen Fort-

schrift darin. Einige Verbesserungen wurden von Hr. Baldwin vorgeschlagen, aber verneint. Es waren verschiedene Mehrheiten dafür, daß die Bill in ihrer gegenwärtigen Form angenommen werden sollte, ehe als ganz verloren zu gehen. Das Haus vertagte sich nach Mitternacht.

Mittwoch, August 11. — Verschiedene Bittschriften wurden gelesen und überreicht. Ein Bittschrift wurde von dem Gesetzgebenden Rath empfangen, meldend, daß verschiedene Bills nicht worden seyen ohne Verbesserung. In welchen war eine "Acte, das Williggesetz zu verbessern," dadurch daß die Alien Strafgeelder abgeschafft und die auf Quaker, Mennonisten und Lunker herabgesetzt würden.

Die Schulmahl-Bill gieng durch eine Committee ohne irgend eine wichtige Verbesserung und wurde beordert abgeschrieben zu werden. Fortschritt wurde gemacht in verschiedenen örtlichen Maßregeln, nach welchem sich das Haus vertagte.

Donnerstag, August 12. — Bittschriften wurden gelesen und überreicht. Hr. Baldwin von der ausserwählten Committee über die Sicherung der Wahlfreiheit und Einregistrierung der Stimmgeber, berichtete, daß sie durch besagte Willig gegangen seyen und einige Verbesserungen darin gemacht hätten. Die Willig wurde dann einer Committee des Ganzen übergeben auf morgen. Die Tagesordnung wurde dann gerufen für die St. Maurice bestrittene Wahl — 59 gegenwärtige Mitglieder wurden eingeschworen. B. C. A. Gugn, Esq. der mislungene Candidat, erschien als Rath gegen das sitzende Mitglied, S. C. Turcotte, Esq. Rath des Rath's Anrede, rief derselbe einen Zeugen, den Returning Officer, und kündigte dann an, daß seine Sache beschlossene sey. Das sitzende Mitglied rief dann einen Zeugen, nach welchem die fernere Erwägung der Sache bis auf morgen verschoben wurde.

Toronto Aufruhr. — Der Bericht der Commissioners, welche von dem Gouverneur angefragt waren, um die mörderische Schandthat zu untersuchen, welche bei der Prozession nach der Erwählung von Dunn und Buchanan in Toronto, statt fand, ist bekannt gemacht worden. Derselbe beweist klar, daß die Schandthat vorher beschlossen und vermittelst Drangen-Logen (Orange Lodges) ausgeführt wurde. Einige der Toronto Magistraten sind tief darin verwickelt; und die Corporation jenes Orts ist in einem Stande von großer Aufregung, und wohl mag sie seyn; denn eine Enthüllung von mehr Verderbenheit und Bedrückung haben wir noch nie gelesen — nein, selbst nicht in den Annalen von Eirischen Drangen-Corporationen.

[Hamilton Journal]

[Aus dem Et. Johns Courier.]

#### Nachricht von dem bestrittenen Gebiet.

Wir erfahren von Hr. Vesley, daß während er in Terra-cotta war, Capt. Nelson als Vete von Quebec anlangte, mit Instruktionen, die verschiedenen Grenz-Posten ohne Verzug in einen wirksamen Verteidigungs-Stand zu setzen. Schusswaffe Schusswaffe um Terra-cotta herum, wurden sogleich angefangen, und Capt. Nelson begab sich dann nach Pelage und den kleinen Häfen an der Mündung des Madawaska Flusses, wo ein neues und sehr starkes Blockhaus jetzt errichtet wird. Capt. Nelson blieb an den kleinen Häfen, um der Bekämpfung des Blockhauses vorzusehen, und sandte Leut. Norton, vom 58ten Regiment, und Hr. Tennant nach dem Grand Häfen, um all die dort angelegten Geschütze und Borräthe nach dem Blockhaus zu schaffen, und ebenfalls die dort stationirten Artillerie-Männer nach demselben Ort zu bringen. Es wurde gesagt, daß diese Anordnungen getroffen wurden, in Folge einer Reforanis, daß einige Schwierigkeit entstehen möchte zwischen Hr. Fox und der Amerikanischen Regierung, in Folge des augenscheinlichen Entschlusses, MacLeod einem gerichtlichen Verhör für Nord zu unterwerfen, und es wurde daher sichtlich abgerathen diese Posten in einen Verteidigungs-Stand zu setzen, um die Möglichkeit zu verhindern, den Umgang zu Lande zwischen dieser Provinz und Canada schnell zu unterbrechen.

Ein Vorschlag, den System durch Ballot zu stimmen, einzuführen, ist im Haus der Assembly verloren gegangen, durch eine kleine Mehrheit.







